

Leipziger Tageblatt



No. 55. Donnerstags

den 23. Februar 1815.

Zur Geschichte der St. Thomaskirche zu Leipzig.

Nach der Wiederherstellung derselben und dem am 19ten Februar 1815, als am Sonntage Reminiscere, darin abgehaltenem ersten Gottesdienste.

Obgleich die noch unter den Drang'alen der Zeitumstände ruhende, den Rang einer Hauptkirche nicht erlangende St. Peterkirche, nach den frühern Untersuchungen der ältern Geschichtschreiber, als eines Dresser, welcher eine allgemeine Geschichte der vorzüglichsten Städte Deutschlands herausgab, und eines Pfeifer, welcher sich als einer der frühern Geschichtsforscher um unsere Stadt unleugbare Verdienste erwarb, auf welchen auch der bekanntere Vogel in seinen Leipziger Annalen sehr oft den Grund seiner Darstellungen legt, ein höheres Alterthum bezeuget, als die übrigen Kirchen unserer Stadt, indem solche schon vor dem Markgrafen Conrad, höchstwahrscheinlich zwischen den Jahren 1134 und 1156 erbauet gewesen seyn soll: so behauptete diese doch seit dem funfzehnten Jahrhunderte schon, unter dem Namen der

Klosterkirche, den Vorrang unter allen in Leipzig befindlichen Kirchen. Ob aber solche schon vor Erbauung des Thomasklosters gestanden habe, oder ob solche mit demselben 1213 zugleich erbauet wurde, ist bis jetzt zweifelhaft geblieben, da die vorhandenen Urkunden durchaus keinen nähern Aufschluß gewähren. Wahrscheinlich bleibt es indeß, daß, wie oben erwähnter Pfeifer und auch Schneider, der ebenalls weit ältere Geschichtschreiber Leipzigs, bey ihren Untersuchungen entdeckt haben, nach den übrig gebliebenen Urkunden der Begründung (Foundation) des Thomasklosters, sowohl die frühere St. Peterkirche, als auch die St. Nikolaskirche den Augustinern des Thomasklosters unterworfen und ihnen zugehört habe, woraus allerdings einleuchtet, daß nicht nur die Peterskirche sondern auch die Nikolaikirche früher vorhanden

gewesen seyn und bestanden haben müssen. Daß weder das Alter noch das Herkommen menschlichen Einrichtungen einen Schutzbrief der wahren Würde geben, und daß der Zufall den Zeig der Zeiten knete, ist also eine uralte Erfahrung, die keiner neuen Bestätigung bedarf.

Daß die vor unsern Augen jetzt dastehende Thomaskirche noch dieselbe, früher zu dem Thomaner, oder Augustinerkloster gebaut gewesene Kirche sey, darüber schweigen alle noch vorhandene Urkunden, und die, welche sich bis auf unsere Zeiten erhalten haben, geben darüber keine weitere Auskunft, als daß diese Kirche 1355 renovirt, von neuem geweiht, und endlich im Jahre 1482 abgebrochen worden, wobei zugleich erwähnt wird, daß der alte Thurm derselben, welcher mit der ersten Kirche erbauet, Alters halber so wandelbar geworden, daß er endlich im Jahre 1412 in sich gesunken und eingestürzt sey, worauf denn 62 Jahr darnach (1474) ein neuer Thurm mit einer hohen Spitze und einem Schieferdache aufgerichtet wurde. Recht einleuchtend stellte sich hier die Nichtigkeit aller menschlichen Größe dar. Während vielleicht jene Zeitgenossen, denen die neuere Zeitgenossenschaft wie ein Blatt dem andern ähnlich bleibe, dastanden und den trefflichen Bau des Thurmes bewunderten, und Loblieder ertönten, daß er unbedingt der Ewigkeit trohen werde, während man einige Beobachter über ihre Stille, und weil sie ihrer Sache möglichst gewiß waren, sehr bescheidenen Bemerkungen verhöhnte, ihnen, die von reinen Ansichten in heiliger Wahrheit erglühten, niedrige Absichten bey ihren Aeußerungen unterschob, mußte das Wunderwerk schon, nach einer gar kurzen Ewig-

keit, im Jahre 1517 wieder abgetragen werden, ehe er zusammenbreche und des Unglücks noch weit mehr besördere, als er 1412 ange richtet hatte. Klüger, als zuvor — wenn die Reihe der Jahre über den Werth entscheidet — nahm man nun seine Maaßregeln, und der steinerne Thurm mit dem Umgange in der Nähe der kupfernen Kuppel, — ob wohl die Architektur aus Artigkeit den Ausdruck wählte, und die Kuppel die Haube nannte? — welcher noch vor unsern Augen sein ehrwürdiges Haupt emporhebt, ist das Werk jener Zeit.

Die Absicht, diese Kirche in stets baulichem Stande zu erhalten, und Gelegenheit zu Mehrung ihrer Capitalien zu geben, derselben auch Kelche, so wie das übrige Altargeräth, ingleichen Messgewände und kostbare Messbücher zu verschaffen, wurde durch sogenannte Indulgenz oder Ablassbriefe erreicht. Diese Ablassbriefe waren gewöhnlich, indem der Tribut nach den Vermögensumständen festgesetzt wurde, auf 40 Tage gestellt. Man wandelte also auf derselben Bahn fort, die man früher schon eingeschlagen hatte, um die Kosten zur Erbauung der neuen Kirche aufzutreiben, denn es sind die Ueberbleibsel der Nachrichten jenes Zeitalters übrig geblieben, woraus man entdeckt hat, daß im Jahr 1452, um sich eine reichlichere Ernte versprechen zu dürfen, vier Cardinale zu Rom eine beträchtliche Anzahl Ablassbriefe, sogar auf 100 Tage, für das Thomaskloster zu Leipzig ausgestellt hatten. — Hätte Fezel die Ablassbriefe nicht von einer Seite benutzt, von welcher sie nicht nur von den Protestanten, sondern bey der ganzen vernünftigen Christenheit zur schimpflichsten Verächlichkeit herabstürzte, hätte

dieses Finanzmittel immer, wie hier, an einer gleich edeln Seite gestanden, wer würde nicht ihr Verdammungsurtheil noch jetzt zu schwächen suchen, und das um so eher, als bey uns seit nicht vollen zwey Jahren eine so bedeutende Menge eingedächter Kirchen, umherliegen, und die Quellen zu ihrer Wiederaufbauung verstopft sind und bleiben, so hochbrausend übrigens Entwürfe über Entwürfe in der ersten fliegenden Hitze dahersühren in jenen bedeutenden Tagen, die uns wenigstens von dem Joche Napoleons befreieten, sollte auch das große Werk wahrer deutscher Freyheit noch nicht vollendet werden können, so sehr siej auch bey einzeln schwärmerischen Köpfen scheinen mag, ein der Ewigkeit trotzendes Denkmal zu setzen. Wenn nur die Hälfte der Beyträge, die man zu diesem Zweck einsammeln zu können nur zu gewiß war, zu der Wiederemporhebung dieser eingedächerten Kirchen, die von ihren armen Gemeinden nicht auf gebaut werden können, eingekommen wären, gewiß ständen diese als die dauerndsten, schönsten Denkmäler der Zeit für die Nachwelt da, und würden eben so viel Haltbarkeit für sich haben, als jene Odinssäule, die ja ohnedieß schon ihre Wichtigkeit, so gut wie alles Irdische, bewies, daß man sie ihrem Stammorte entführen, und diese ihre Reise, wer weiß, wie früh oder spät, auch von hier weg, weiter fortzusetzen aussetzen werden konnte. Ehre sey daher jenen, wenn dunklern, doch religiösern Zeitaltern, daß sie die geweihten Gotteshäuser nicht so leicht dem Lichtsinn aufopfereten, und wenn deren Zerstückung nicht auszuweichen war, sie doch schleunigst wieder aus ihren Trümmern emporrichteten.

So erbauete, nach vorhanden seyn sollenden Urkunden, Markgraf Diekmann, nach dem 1292

über Markgraf Heinrich zu Brandenburg erfochtenen glänzenden Sieg einen kostbaren Altar in der Kirche zu St. Thomas.

Zu der 1482 abgebrochenen und wieder aufgebaueten Thomaskirche legte der Probst des Klosters, Johann Falkenhayn, den Grundstein.

Die Kirche selbst wurde von Quadrat-, Bruch-, wie auch Marmorsteinen, aus festem Grunde in die Höhe geführt. Ihre Länge bestehet aus 158 Werkstücken, und ist also 25 Ellen länger, als die Nikolaikirche. Der Breite nach enthält sie 115 Werkstücke. Der Fußboden war von gebrannten Ziegelsteinen. Die mit sehr hohen Bogenfenstern und mit Schiefer belegtem Satteldache versehene Kirche bestehet eigentlich aus drey Bogen oder Gebäuden, der eigentlichen Kirche, dem Chore und dem Thurme. Dieß schöne, aus Gothischen Bogen zusammengesetzte Gewölbe ruhet auf 14 Pfeilern. Oben in den Bogen waren in frühern Zeiten ältere fürstliche, und in dem mittelsten Gewölbe das Stadtwappen befindlich. In der Mitte des Gewölbes befand sich ein großes rundes, von Sandsteinen und Werkstücken eingefasstes Loch, dessen man sich zur Zeit des Papstthums bey der Vorstellung der Himmelfahrt Christi bediente, und über welches ein großer goldener Stern gesetzt war.

Mit der Reformation traten auch zugleich manche Abänderungen und Verbesserungen in den Kirchen unsrer Stadt ein. So wurde aus den bey Naunhof gelegenen Antonierkloster, die Eiche genannt, im Jahre 1525 als es aufgehoben worden war, die Orgel aus der Kirche desselben, so wie ebenfalls die dabey bekannte

nach damaligen Zeiten nicht unbedeutende Bibliothek, in die St. Thomaskirche gebracht.

Die hohen Eingänge in der Kirche bestehen in dem Predikstuhl, oder der Kanzel, welche am vierten Pfeiler der Mittagsseite angebracht worden, die vorzeiten, wie der untere Theil der Treppe ausweist, mag steinern gewesen seyn. Er ward im J. 1574, wie die über der Kanzelthüre stehenden Worte ausweisen, verfertigt, im folgenden Jahre aufgerichtet, und durch den damaligen Superintendenten, D. Heinrich Salmuth, am 17ten April eingeweiht. Die Kanzel selbst ist samt der Treppe zur Hälfte zwar von Holz, an und für sich in 5 Felder getheilt, in welchen die vier Evangelisten und der Apostel Paulus aus zierlichem

Schnitzwerk gebildet, der Grund aber auf Marmorart angestrichen und übrigens sehr stark verguldet. Eben so ist auch an der Treppe, die in drey Felder getheilt ist, die Empfängniß, die Geburt und die Auferstehung Christi, nach damaligem Geschmack, mit vieler Kunst ausgehauen. Auf ihrer thurmformig gebaueten Decke, welche durchbrochen ist, befindet sich an der Spitze derselben die heil Dreifaltigkeit, auf den Absätzen und Simsien bemerkt man aber viel Sprengwerk und mehrere heilige Genien. Der Bürgermeister Christian Eulenan, welcher Vorsteher dieser Kirche war, ließ die Decke der Kanzel im J. 1638 um 10 Zoll höher hinausrücken.

Die Fortsetzung folgt.

Thorzettel vom 20. Februar 1815.

Grimmaisches Thor.		U.	Rannstädter Thor.		U.
Vorm.	Die Dresdner r. Post	8	Gst. Ab.	Der K. S. Hr. Gener. von Bose, von	5
Nachm.	Auf der Dresdner Post H. Lephn, Fabr.		Merseb. im H. de B.		7
	von Wernsdorf, b. Wieprecht	3	Hr. Dir. Blauf von Erfurt, im H. de B.		6
Hallesches Thor.		U.	Vorm.	Die Hamburger r. Post	6
Gst. Ab.	Die Cewische r. Post	7	Die Erfurtber Post		6
Hr. Rfm. Scheidemann von Halberstadt, in Et.			Nachm.	Die jenaische ord. fabr. Post	3
Berlin			Peters Thor.		U.
Nachm.	Hr. Graf von Hohenthal von Hohenprie-	8	Gst. Ab.	Die Coburger f. Post	7
nitz zurück			Vorm.	Die Höfer fahrende Post	2
Hr. Ob. Amtm. Wabuschoff v. Westerbürg b. Eberts		3	Nachm.	Die Schneeberger Post	2
Hr. v. Buttler und Hr. v. Zumberg von Petersb.			Hospital Thor.		U.
im Hot. de Bav.		4	Gst. Ab.	Hr. Rfm. Lechla von Dederan b. Kreller.	9
			Nachm.	Hr. Kaufm. Anke von Frankenberg, im	2
				Sauerpreis	

Theater. Morgen, den 24. Februar: Die Uniform. Große Oper von Weigl.

Thorschluß halb 7 Uhr.